

WKF-08 Klimagerechtigkeit und Feminismus: One struggle, one fight!

Antragsteller*in: Kathrin Henneberger (KV Köln)
Tagesordnungspunkt: WKF Wirtschaft, Klima, Finanzen

Antragstext

- 1 "We can not live in a sustainable world unless all genders and people are being treated
- 2 equally." - Greta Thunberg
- 3 Frauen*, besonders in den Ländern des globalen Südens, sind auf andere Weise von der
- 4 Klimakrise betroffen als Männer* und haben gleichzeitig weniger Einfluss auf und in
- 5 Entscheidungsstrukturen. Um die Klimakrise aufzuhalten brauchen wir aber gerade
- 6 auch ihre
- 7 Perspektive und ihr Wissen. Frauen* müssen endlich auf allen Ebenen gleichberechtigt
- 8 beteiligt werden. Unsere Kämpfe für Klimagerechtigkeit sind deshalb untrennbar
- 9 verknüpft mit
- 10 jenen für die Gleichberechtigung aller Geschlechter und sozialer Gerechtigkeit.
- 11 Die globale mittlere Temperatur hat sich bereits um mehr als einen Grad erwärmt und
- 12 ungebremst rasen wir auf eine Welt vier bis sechs Grad heißer zu. Die Klimakrise ist
- 13 aber
- 14 kein alleiniges Problem der Zukunft. Die Dürrejahre in Europa, die brennenden arktische
- 15 Regionen und Regenwälder des Amazonas zeigen uns: Die Klimakrise ist bereits
- 16 grausame
- 17 Realität. Sie zerstört die Lebensgrundlage von Millionen von Menschen und verstärkt
- 18 die
- 19 global bestehende Ungerechtigkeit massiv. Sie trifft jene als erstes und am stärksten,
- 20 die
- 21 sie nicht verursacht haben und sich am wenigsten vor den Auswirkungen schützen
- 22 können.
- 23 Die Auswirkungen der Klimakrise treffen nicht jeden Menschen gleich. Wohnort,
- 24 staatliche
- 25 Infrastruktur, Wohlstand und Teilhabe an Entscheidungsstrukturen entscheiden sowie
- 26 die
- 27 Zugehörigkeit zu marginalisierten Bevölkerungsgruppen: Frauen, Lesben, inter, trans
- 28 und
- 29 nicht-binäre Menschen (FLIT) (1) sind beispielsweise deutlich stärker von den
- 30 Auswirkungen
- 31 der Klimakrise betroffen als cis Männer* (2). Insbesondere Women of color (3) in
- 32 Ländern des
- 33 Globalen Südens, sind bereits heute existenziell von den Auswirkungen der Klimakrise
- 34 betroffen. Aber nicht, weil sie "schwächer" sind, sondern aufgrund ihrer Stellung
- 35 innerhalb
- 36 der Gesellschaft und Familie: Sie haben häufig geringeren Zugang zu
- 37 Bildungsmöglichkeiten,
- 38 medizinischer Versorgung, Erwerbsarbeit sowie der Möglichkeit Land zu besitzen.

25 Besonders Frauen* in ländlichen Regionen sowie Frauen* indigener Gemeinschaften
sind
26 existenziell von der Verfügbarkeit natürlicher Ressourcen und von funktionierenden
27 Ökosystemen abhängig. Geraten diese unter Druck und kollabieren, verlieren sie ihre
28 Lebensgrundlage. Unterernährung als Folge ist für Schwangere oder Stillende Mütter
ein
29 besonderes Problem. Babys und Kleinkinder, die unter Hunger leiden, merken die
Folgen ein
30 Leben lang. Als „Teufelskreislauf“ wird so das sich fortsetzende Armutsrisiko
beschrieben.
31 In den ländlichen Regionen, Beispielsweise in Ugandas, ist es die Aufgabe von Frauen*
und
32 Mädchen* Wasser zu hollen. Mit den extremeren Dürren werden die Wege länger und
den Frauen*
33 bleibt weniger Zeit für Erwerbsarbeit, den Mädchen* weniger für Bildung und die Zahl
der
34 Schulabbrecherinnen* steigt. Fehlt ihnen eine Schulausbildung, bildet sich auch hier ein
35 Teufelskreislauf der Armut. Die Todesrate von Frauen* bei Extremwetterereignissen wie
36 Sturmfluten ist zudem deutlich höher. Fünfmal mehr Frauen* als Männer starben, als ein
37 Zyklon 1991 Bangladesch traf. Sie warteten zu Hause darauf, dass ihr männlichen
38 Familienmitglieder sie evakuierten – so wie es die Gesellschaft von ihnen erwartete.(4)
39 Frauen* sind auch einer höheren Gefährdung im Falle von Konflikten und auf
Fluchtrouten
40 ausgesetzt. Auch der Weltklimarat (IPCC) wies 2013/14 in seinem Fünften
Sachstandsbericht
41 auf die hohe Verwundbarkeit von Frauen* im Kontext der Klimakrise hin.

42 **Ohne die Gleichberechtigung von Frauen* werden wir die Klimakrise nicht
aufhalten.**

43 Klimagerechtigkeit bedeutet für uns auch, dass Menschen über ihre Zukunft
mitbestimmen
44 können und sich repräsentiert fühlen. Frauen* sind derzeit nicht gleichberechtigt in
45 politischen Entscheidungsstrukturen vertreten,- die über Klimaschutz- und
46 Anpassungsmaßnahmen bestimmen. Besonders Frauen* aus den ländlichen Regionen
des globalen
47 Südens sowie von indigenen Gemeinschaften werden kaum gehört. Ihre Perspektiven
werden
48 ignoriert.

49 Gleichzeitig sind global Frauen* an vorderster Front der Klimabewegung zu finden. Vor
Ort
50 kämpfen sie, besonders auch indigene Frauen*, gegen zerstörerischen Extraktivismus
der
51 fossilen Industrie und nehmen tödliche Repressionen in Kauf. Auf allen Ebenen, in ihren
52 Gemeinden bis zu den UN-Klimakonferenzen, streiten sie laut und engagiert für
53 Klimagerechtigkeit. Sie werden zunehmend auch als einflussreiche Akteurinnen*
wahrgenommen,
54 aber bis zur Augenhöhe ist noch ein weiter Weg. Politische Carearbeit, die viele Frauen*

55 zusätzlich leisten, ist nach wie vor unsichtbar. Zugehört und abgebildet wird in der
56 Öffentlichkeitsarbeit oft erst, wenn es die Informationen nur von ihnen gibt.

57 Um Klimagerechtigkeit – ein gutes Leben für alle Menschen auf der Erde, auch in der
Zukunft
58 – zu erstreiten, wird es also nicht ausreichen die Fossilen Ressourcen im Boden zu
lassen.
59 Es geht um viel mehr und wir müssen endlich den Mut haben für eine ehrliche
Problemanalyse:
60 Derzeit wird die Zukunft der Menschheit von einem kleinen, primär weiß und
männlichen Teil
61 der Weltbevölkerung bestimmt. Patriarchale, kolonial-rassistische gesellschaftliche
62 Strukturen haben global in den letzten Jahrhunderten unsere Gesellschaft und
63 Entscheidungsstrukturen geprägt.

64 Eine kürzlich erschienene Studie der Organisation Equal Measures 2030 zeigt: Frauen*
sind
65 global vor allem in Macht- und Entscheidungspositionen unterrepräsentiert. Auf
66 internationaler Ebene liegt bei den UN-Klimakonferenzen der Anteil von Frauen*
zwischen 30
67 bis 40 %.

68 Frauen* müssen auf allen politischen Entscheidungsebenen, gesellschaftlichen
Strukturen
69 sowie wirtschaftlichen Sektoren gleichberechtigt beteiligt werden, nicht nur weil sie
zuerst
70 sowie stärker von der Klimakrise betroffen sind als Männer*, sondern weil sie Wissen
und
71 Kompetenzen mitbringen, ohne die wir die Klimakrise nicht aufhalten werden.

72 Die globale Bewegung für Klimagerechtigkeit ist deshalb unteilbar verknüpft mit der
Bewegung
73 für Feminismus und wir Grüne sehen uns als Teil dieser. Wir fordern konkret:

- 74 • Anzuerkennen, dass die Klimakrise bereits für Millionen von Menschen, besonders
für
75 Frauen*, grausame Realität ist und wir als Menschen des globalen Norden in der
76 Verantwortung stehen jetzt mit Sofortmaßnahmen unsere Emissionen drastisch zu
77 reduzieren. Wir stehen in der Verantwortung die Vereinbarungen des
Klimaabkommen von
78 Paris einzuhalten und unseren Teil beizutragen, dass sich die globale mittlere
79 Temperatur der Erdatmosphäre nicht um 1,5 Grad erhöht.
- 80 • Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit, besonders auch in Bezug auf
Klimaschutz- und
81 Klimaanpassungsmaßnahmen, muss gewährleisten dass Frauen* gleichberechtigt
bei der
82 Entwicklung und Umsetzung der Projekte beteiligt werden und die stärkere

Betroffenheit

83 von Frauen* von den Auswirkungen der Klimakrise adressiert wird.

- 84 • Die Umsetzung des Gender Action Plan (GAP), der zum Ziel hat a) eine
gleichberechtigte
85 Partizipation von Frauen* in allen Entscheidungsstrukturen der UN-Klimakonferenz
zu
86 erlangen und b) global bei der Umsetzung von Klimaschutz- und
Anpassungsmaßnahmen
87 (insbesondere auch im Bereich Klimafinanzien, Technologieentwicklung und
88 Wissenstransfer) sowie Katastrophenschutz "gender-sensitive" Strategien zu
entwickeln
89 und Frauen* bei der Ausarbeitung und Umsetzung zentral und gleichberechtigt zu
90 beteiligen.

91 **Patriarchale Strukturen überwinden - global und in Deutschland!**

92 Im Energiesektor in Deutschland, dessen Gestaltung von entscheidender Bedeutung für
die

93 Lösung der Klimakrise ist, arbeiten laut des statistischen Bundesamts (2018)

94 unterdurchschnittlich wenige Frauen* und die Chefetagen der Energieunternehmen
bleiben zu 88

95 % mit Männern* besetzt. Gleichzeitig führen gesellschaftliche Rollenzuschreibungen
sowie der

96 Genderpaygap hierzulande dazu, dass der CO2 Fußabdruck von Männern*
durchschnittlich größer

97 ist als der von Frauen*. (5)

98 In Deutschland wird Klimaschutzpolitik primär von Männern* für Männer* gemacht.

99 Beispielsweise bei der Frage, wer als Experte* auf dem Podium oder in den Parlamenten
sitzt

100 und welche Maßnahmen prioritär gefördert und behandelt werden - E Autos für wenige
oder eine

101 barrierearme gut ausgebaute ÖPNV-Infrastruktur für alle. (6)

102 Bestehende Entscheidungsstrukturen einfach mit mehr Frauen* zu besetzen, wird aber
auch

103 wenig Veränderung erbringen, wenn die Entscheidungsstrukturen weiterhin von
patriarchalen

104 Machtstrukturen geprägt, undemokratisch und intransparent sind sowie ein
Wirtschaftssystem

105 repräsentieren, dass auf der Ausbeutung von Menschen basiert und nicht die
planetarischen

106 Grenzen respektiert.

107 Die Klimakrise ist eine Systemkrise unsere Politik, Gesellschaft sowie unsere Wirtschaft.

108 Damit Menschen in den Ländern des globalen Südens im jetzt sowie zukünftige
Generationen auf

109 unserer Erde gut leben können, muss unsere Antwort auf die Klimakrise ein
grundlegender

110 Wandel unserer Lebens- und Wirtschaftsweise sein. Dafür brauchen wir das Wissen und

- 111 Engagement aller Menschen und demokratische Entscheidungsstrukturen, die eine
112 gleichberechtigte Teilhabe aller sicherstellen.
- 113 Quellen und Erklärungen von Begriffen:
- 114 (1) Frauen*: Frauen* und Männer* sind gesellschaftlich festgelegte Kategorien. Wir
benutzen
115 den Genderstar um darauf aufmerksam zu machen und klarzustellen, dass wir die
Personen als
116 Frauen* oder Männer* ansehen, die sich als solche identifizieren. Auch wenn die
Kategorien
117 nicht naturgegeben sind, sind sie trotzdem oft soziale Realität. Wir werden zu Frauen*
oder
118 Männer* erzogen und dementsprechend unterschiedlich behandelt. Da wir in diesem
Antrag auf
119 strukturelle Diskriminierung von Frauen*/Weiblichkeit aufmerksam machen wollen,
sprechen wir
120 in unserem Antrag vor allem von Frauen*. Wir wollen mit dieser Schreibweise explizit
nicht
121 ausdrücken, dass das Wort "Frauen" nicht alle Menschen beschreibt, die ihr Geschlecht
so
122 beschreiben. FLIT: Frauen, Lesben, inter, trans und nicht-binäre Menschen. LGBTIQ*:
Lesbian,
123 gay, bisexual, transgender/transsexual, intersex and queer/questioning.
- 124 (2) cis Männer: Cis Personen sind Menschen, die sich mit dem Geschlecht identifizieren,
in
125 das sie nach ihrer Geburt eingeordnet wurden. Cis Männer* werden in patriarchal
geprägten
126 Gesellschaften Attribute wie Macht zugesprochen und strukturell als Ideal angesehen.
Frauen*,
127 inter und trans Personen werden strukturell abgewertet und diskriminiert.
- 128 (3) Women of color: Frauen*, die von Rassismuserfahrungen betroffen sind. Dieser
Begriff ist
129 eine Selbstbezeichnung.
- 130 (4) https://www.unisdr.org/files/48152_disasterandgenderstatistics.pdf,
131 <https://www.unisdr.org/archive/57348>
- 132 (5) Ines Weller u.a. (2016): Chancengerechtigkeit im Klimawandel: Eine Handreichung,
133 Bremen/Berlin, Vgl. S. 8.
- 134 (6) Ulrike Röhr u.a. (2018): Gendergerechtigkeit als Beitrag zu einer erfolgreichen
135 Klimapolitik: Forschungsreview, Analyse internationaler Vereinbarungen,
Portfolioanalyse,
136 Dessau-Roßlau, Vgl. S. 51.

Begründung

erfolgt mündlich

weitere Antragsteller*innen

Annkatriin Esser (KV Berlin-Tempelhof/Schöneberg); Miriam Block (Hamburg-Harburg KV); Jonathan Sieger (Köln KV); Sandra Schneeloch (KV Köln); Sarah Heim (KV Stuttgart); Michael Bloss (Stuttgart KV); Moritz Lamparter (KV Hamburg-Nord); Michael Röls (KV Dortmund); Patrick Haermeyer (KV Mannheim); Georg P. Kössler (KV Berlin-Neukölln); Gregor Kaiser (Olpe KV); Jakob Mellem (KV Hamburg-Harburg); Antonius Jaekel (KV Osnabrück-Stadt); Madeleine Cwiertnia (KV Hamburg-Altona); Tom Ritter (KV Teltow-Fläming); Lutz Weischer (KV Berlin-Tempelhof/Schöneberg); Susanne Menge (KV Oldenburg-Stadt); Stephan Wiese (KV Stormarn); Ralf Henze (KV Odenwald-Kraichgau); sowie 9 weitere Antragsteller*innen, die online auf Antragsgrün eingesehen werden können.